

Am Sonntag

Nach Weynachten:

Die Fünffte Predig.

In welcher erwiesen wird / daß nicht gnug seye das Böse meiden / sondern daß nothwendig das Gute müsse gewirckt werden.

T H E M A.

Hæc non discedebat de templo, jejuniis & obsecrationibus serviens die ac nocte.

Sie kam nimmer auß dem Tempel / und dieneete Gott mit Fasten und Betten Tag und Nacht.

Luc. 2. cap.

I. **D**er Apostel Paulus schreibt zu den Thessalonicensern im ersten Sendschreiben am 5. Cap. Spiritum nolite extinguere: **L**öschet den Geist nit auß. Welchen Orth der H. Athanasius also auflegt: Dis gegenwärtige Leben sollen wir für eine Nacht halten; damit wir aber in derselbigen nicht im dunkelen gehen und irgentwo anstossen / strauchlen / und den Hals gar abstürzen / nach demahlen der Weeg böß / verwirret / schlipferig und unbekant / so hat uns Gott nach vielen seinen Barmherzigkeiten ein angezündte klare Fackel gegeben / bey welcher wir sehen / und für dem Fall uns hüeten können. Was ist das aber für ein Fackel: Facem nobis detulit Deus Spiritum sanctum: **E**in Fackel hat uns Gott gegeben den H. Geist. Der H. Geist ist unsere Latern / seine Gaaben / seine Salbungen / seine Liebe / die er aufgieset in unsere Herzen / sendt dieses Licht / und solches vermehren etliche / machen klärer brennen diese Ampel / weil sie die tugent-
same

same Wirkungen vermehren / und werden von Tag zu Tag mehr eifriger und vollkommener; andere aber löschen dieses Licht auß / welches auff unterschiedliche Weiß geschieht: etliche thuns mit Roth / als die geile unkeusche Menschen; etliche mit dem Staub der zeitlichen irdischen Sorgen / als die reiche Geißhals; etliche mit dem Wind der Ehrgierigkeit / als die Hoffärtige / Aufgeblasene; etliche mit Faul- und Trägheit / weil sie kein Del in die Ampel gießen / das Licht zu unterhalten: Nonnulli verd. spricht A. hanasius der Große / *extingui sunt passi, quemadmodum virgines illae, quae lucernam oleo carere permiserunt: Etliche haben das Licht lassen außlöschten / gleich wie jene Jungfrauen / die ihr Lampen haben lassen an Del Mangel leiden.* Womit übereinstimmt die Auflegung des H. Chrysostomi homil. II. Sapè contingit, ut et si nihil irrumpat, extinguitur flamma, cum de fecerit oleum: Die Ampel gehet offte von sich selbst auß / ohne daß sie etwas vom Roth / oder vom Wasser / oder vom Staub / oder vom Wind leidet / wan man nemlich unterlasset das Del hineinzuschütten; wie im gleichen das Gewr / wan man kein Holz hinzulegt: eben also löschet man auß das Gewr des H. Geistes / verlieret seine Gnad nicht allein wan man Böß thut / sondern auch wan man unterlasset Guts zu thun. Solches wisse die Prophetin Anna / ein Tochter Phanaels / von welcher so löbliche Meldung im vorgelesenem Evangelio geschieht; darumb ließe sie sich damit nicht vergnügen / daß sie rein und unschuldig lebte / mit keinen Sünden und Lasteren das Licht außlöschte; sonder über das hat sie das Del des Fastens und Bettens noch hinzugegossen / Tag und Nacht das Licht zu unterhalten. Hæc non discedebat de templo, jejunis & obsecrationibus serviens die ac nocte. Das auß Mangel des Oels guter Wercken erlöschet das Licht der Gnaden des H. Geistes. Es ist nicht gnug daß man die Laster außreute / sonder man muß auch dafür die Tugenten einflasken: solches bin ich bedacht Ew. Lieb und Andacht in dem ersten Theil meiner Predig vorzutragen; in dem andern aber / wie viel darzu gehöre / daß man die Tugent und den Himmelerwerbe. Ich bitt / Ew. Lieb / &c.

II. Der H. Thomas von Aquin 1. 2. q. 53. art. 3. fragt / auff was für ein Weiß die Bequäm / oder Geschicklichkeit zur Tugent verdorben werde: und antwortet / daß sie verdorben werde nicht allein durch die Gegenwirkung / als die Bequämlichkeit zur Tugent die Demuth / durch die Hoffart; zur Tugent der Freygebigkeit durch die Wirkung des Geißes / &c. sonder sie werde auch gemindert / ja gar weggenommen / wan man sie durch offtere Wirkung nicht übet. Hujusmodi habitus dimi-

diminuuntur, vel etiam tolluntur totaliter per diurnam cessationem ab actu. Solches siehet man auch in Bequämlichkeiten der Künsten und Wissenschaften: einer ist ein guter Musicant und Sänger / ein guter Violist/ Zinckenist/ Fugottist/ Trompetist/ last er ein Jahr/ zwey- drey passiren und fürübergehen/ daß er sich in der Music nicht übet/ wird die Fertigkeit allgemach abnehmen/ biß er endlich der Kunst gar vergisset. Nemet die selbige Lehr von Aristotele lib. 8. Ethic. cap. 5. wo er sagt: Multas amicitias inappellatio dissolvit: Viele Freundschaften löset auff die unterlassene Ansprach. Zween haben durch viele Ansprach und Heimsuchungen sich lieb gewonnen / und grosse Freundschaft mit einander gehabt; weil sie aber hernacher voneinander kommen/einer in Italien/der ander in Hispanien verreist/nicht mehr mit einander umgangen/nicht mehr mit einander geredt/sich einander nicht mehr gesehen/nicht mehr geschrieben/ist allgemach die Freundschaft verschwunden / ob schon nichts wiederwärtiges / kein Feindschaft oder Zwespalt zwischen sie kommen. Eben so hats ein Beschaffenheit mit den sirtlichen Tugenten / wird der Mensch sie nicht täglich üben / so wird er sie verlieren / wan er schon sonst nichts thut/ das der Tugend wiederstrebt. Solches erkannte die Prophetin Anna / darumb hat sie noch Tag noch Nacht von Übung der Tugend abgelassen: nondiscedat, & c. nicht gnug ist daß man die böse Werck meide/ die guten mus- sen auch vollbracht seyn.

III. Der König David als ein geheimer Schreiber und Secretarius Gottes fragte einmahl den Herrn sehr vorwitzig / und wan mir erlaubt zu sagen/wicht weniger vermessn, begierig zu wissen/was dem Menschen nicht geziemt: Herz/sprach er / ich wolte gern diejenige kennen/ welche jene Regent des Liechts und ewigen Lebens werden erreichen. Ich sehe daß in der Welt vermischet der Weizen mit dem Unkraut / der gute Saamen mit dem bösen/das getreid mit der Spreueren: ich sehe in dem selbigen Netz gute und böse Fisch/ mit einẽ Wort/Gerechten und Unge- rechten. Wir wandelen im duncelen / oft wird einer für gut gehalten/ und endlich bricht auß daß er in den Haut nichts nutz / daß er in Schaaffs- Kleideren ein reiffender Wolff seye; und oft wird einer für nichts geachtet/ dessen Heiligkeit sich hernacher blicken lasset. Dieser ungewisser Sch. in laßt mich kein sästes Urtheil fehlen / wer in den Himmel kommen oder nicht kommen werde. O Herz/ ich bitte dich/ entdecke mir den Zweifel/ Domine, quis habitabit in tabernaculo tuo? aut quis requiescet in monte sancto tuo? Plal. 14. Herz/wer wird wohnen in deiner Hütten? oder ruhet auff deinem heiligen Berg? Du bringest

bringest mir ein grosse Frag auß die Bahn; antwortet Gott; jedoch wil ich dir willfahren/ und ein gewisses Zeichen geben/ daß du solches erkennest und unterscheiden könnest. Habe acht: Qui ingreditur sine macula, & operatur iustitiam: Der da eingehet ohne Mackel / und übet die Gerechtigkeit. Es ist nicht gnug das Reich der Himmelen zu erwerben / daß man ohne Flecken sey; nein/ ach nein/ es ist nicht gnug: über das wird erfordert/daß man mit Tugenten gezieret seye/ und viel guts thue. Daß dein Leib nicht durch Unkeuschheit bespicket / deine Augen nichts unzüchtig anschawen/daß du noch der Trunckenheit/ noch dem Graß/ noch dem Geiß/ noch dem Zorn und der Raach/ noch dem Haß und Neid ergeben/daß du weder ein Affzeredner oder Ehren dieb/ weder ein Meinändiger/ weder ein Verräther seyest / ist das gnug? Ach nein/es ist nicht gnug: Magnum est his abstinere, sed non in his confecti itir eris est requies: cæpta enim in his via est, non peracta; nam sequitur: & operatur iustitiam, spricht der H. Hilarius über gemelten Psalm: Ein grosses ist sich hiervon enthalten/ aber hierin findet man nicht die Ruhe deß vollbrachten Weegs; der Weeg wird hie mit angetreten/ nicht vollendet, darumb folgt und übet die Gerechtigkeit.

IV. In einer Gleichnus wil ichs klar machen. Es ist ein Knecht/ welcher kein andere gute Eigenschaften hat / als diese / daß er nichts Böses thue/daß er nicht liege/nicht stehle/nicht fluche/ nicht lästere/ nicht muthwillig und aufgelaßen/nicht geschwezig ist/ welcher nichts was zu Haus geschicht/ anderen offenbahret / kein Zanc und Hader unter den Hausgenossen verursachet; er ist aber faul und träg / er ließe das Haus und die ganze Nachbarschaft abbrennen/ ehe er die Hand an einen Eymers Wassers legte/ das Feuer zu löschten; wan ihm sein Herrschafft etwas zu thun/ oder ihn der Arbeit halber straffet/ ist er gehör loß/ schiebet die Hand in den Busen/ wilt nichts schaffen/ was düncket euch von dem Knecht? werdet ihr denselben nicht vor die Thür weisen/ und auß ewerem Haus verstoßen? Dis ist der Fall von welchem wir reden. Christus der Herz spricht Luca am 6 Cap. Quid vocatis me Domine. Domine, & non facitis quæ dico? Was nennet ihr mich Herz / Herz / und thut nit was ich sage? Was ehret ihr mich mit Neigung ewres Hauptß/ und nicht mit den Wercken der Händen? ich bin ewer Herz/ und ihr seyd meine Knecht; aber solche Knecht begehre ich in meinem Haus nicht: das seynd gute Knecht/ welche sich für dem Bösen hüten/ fleißig arbeiten/ und mit allem Ernst und Eysfer das vollziehen / was ihnen von ihren Herren anbefohlen wird.

V. Ein solcher Diener Gottes ware Job/darumb ihn der Herz selbst gepriesen/und zu dem Satan gesprochen/ Job. 1. Nunquid considerasti seruum meum Job, quod non sit similis ei in terra, vir simplex & rectus, ac timens Deum, & recedens à malo? Hastu acht gehabt auff meinen Knecht Job? dan es ist seines gleichens nicht auff Erden/ein schlechter und gerechter Mann/ gottsförchtig/ und der vom bösen abweicht? Auch gibt ihm dessen Zeugnis der heilige Geist: Vir erat in terra Hus, nomine Job, & erat vir ille simplex & rectus ac timens Deum, & recedens à malo: Es war ein Mann im Land Hus / mit Namen Job / derselb war schlecht und gerecht/und gottsförchtig und wieche ab vom Bösen. Er laßt sich aber damit nicht vergnügen / sondern er setzt hinzu: Eratque vir ille magnus inter omnes Orientales: Vnd dieser Mann war groß unter allen / die gegen Morgen wohneten. Darin bestunde die Gürtrefflichkeit Jobs/das er groß gewesen nicht unter den Hussiten/sonder unter den Morgenländischen; welche waren die Hussiten? die Kinder und Enckelen Esau/böse/gottlose/lasterhafte Menschen: unter diesen ware Job wie ein Taub unter den Falken / Sperbelen und Raubvögelen; wie ein Lämblein unter den Wölfen / wie ein klarer Stern in Mitten der dunkelen schwarzen Wolcken: wie ein Lilien unter den Dörneren. Warumb war er dan nit groß unter den Hussiten/sonder allein unter den Morgenländischen? Habet acht/wie die Hussiten von dem verdorbenem Geschmeiß Esau/also waren die Morgenländische von dem edelen Stammen Abrahams/ Isaac und Jacobs / in welchem die herrliche Bera der Tugenten erschienen. Darin bestebet die Grösse eines Gerechten / das er fürtrefflich seye unter den Tugent samen/das er nicht allein kein Laster an sich habe / sonder auch sich beflisse die Gerechten in wahrer Heiligkeit zu übertreffen: darumb redet Origenes zum Lob dieses heiligen Manns also/Homil. 1. de Job. Magnus appellatur, quia Abraham per Deo dilectam fidem est imitatus, Isaac in verissima castitate, & Israël in perspicua cordis puritate appropinquavit. & Moyfi in mansuetudine, & Samuel in iustitia. Er wird groß genannt / weilen er dem Abraham nachgefolgt in dem Gott geliebten Glauben/ und Isaac in der wahren Keuschheit / dem Israel genähert in der offenbahrer Reinigkeit des Hergens/ Moyfi in der Sanfftmuth / und Samueli in der Gerechtigkeit.

VI. Es ist ein Hauptman/der hat in seiner Compagnien einen Soldaten/der scheint der beste Mensch zu seyn von der ganzen Welt: er flucht

flucht nicht/ er schweret nicht/ er betriegt niemand/ er hat kein heimliche
 Te ständnus mit dem Feind/ niemand nimmt er das feinig/ in summa,
 man siehet nicht daß er etwas böses thue: er ist aber forchtsam und ver-
 zag/ er hat kein Herz; wan er mit dem Feind soll treffen/ dan sittet er
 wie ein Espelen-Laub/ er verlast seine Posten/ und nimmt die Flucht/ die
 Sergeanten und Capiteins mögen ruffen und drohen was sie wollen:
 wohl! was dünckst dich von solchem Soldaten: ihr werdet sagen/ pfuy
 der taugt nichts! en man muß Gedult mit ihm haben / es ist ein gute
 Haut. Wein gewislich ein solcher verzagter Kerl verdienet daß man ihn
 lasse archibuffieren/ daß man ihn wie ein Hund niederschiesse/ oder ihm
 die Waffen und Gewehr nemme / und für einen Schelmen von dem
 Regiment hinweg jage. Ihr aber die ihr also geurtheilt/ antwortet mir/
 das Christlich Leben/ ja auch das menschlich Leben was ist? Ein Krieg.
 Job am 7 Militia est vita hominis super terram: **Des Menschen**
Leben ist ein Krieg auff Erden. Diese Welt ist wie ein Wahl-
 stadt/ wie ein Feld/ auff welchem man allzeit muß stehen/ streiten und lei-
 den; unser Feldobrist ist Christus / die Prälaten und Regenten/ die
 Lehrer und Bischöffen seynd die Officierer und Befelchhaber/ alle ande-
 re seynd die Soldaten: glauben wir daß wir die Schuldigkeit unsers
 Veruffe vollziehen / wan wir nichts Böses thun? ist dan vielleicht ein
 geringe Schand forchtsam seyn und den Feinden nicht wollen Wieder-
 stand thun/ nicht mit Dapfferkeit wollen sechten? Wolt ihr wissen was
 es sey verzagt seyn: höret es/ Apocal 21. Timidis autem & execratis, &
 homicidis, & fornicatoribus, & idololatriis, & omnibus mendacibus,
 pars illorum erit in stagno ardenti igne & sulphure, quod est mors se-
 cunda. **Aber den Forchtsamen und Unglaubigen / und Ver-
 fluchten/ und Todtschlägern/ und Hureren/ und Zauberen/
 und Abgöttischen / und allen Lügneren/ wird ihr Theil im
 Pful fallen / der mit Feuer und Schwebel brennet / das der
 ander Todt ist.** Die Forchtsame / und die eines geringen Muths
 seynd/ die kein Herz haben/ seynd Gott also verhasset/ daß er sie zehlet un-
 ter die Unglaubige und Abgöttische / unter die Verfluchte und Todt-
 schläger / unter die Hurer und Lügner: derowegen stehet und mei-
 det das Böß nicht allein / sondern strecket etwre Hand auß und wircket
 das Gute.

VII. Ein Bawr hat einen Acker voller Hecken und Stauden/ Di-
 stel und Dörner/ Nesselen und Unkraut/ denselben fruchtbar zu machen
 was thut er: er nimmt ein Schauffel und Karst/ rottet ab und umb
 die Stauden und Hecken/ die Distel und Dörner/ rupffet auß das Un-
 kraut/

Fraut und verbrennet alles mit dem Feuer; ist diß aber gnug? nein sicher/
 Diß alles wäre ein vergebliche Arbeit / wan man nichts Gutes schaffte :
 darumb ackert und zackert er / hernacher wirfft er den Samen / samulet
 ein reiche Ernde in sein Scheuren / und genieffet der Früchten seiner Ar-
 beit. Was ist ein Sünder / ein lasterhaftiger Mensch? er ist ein Acker
 voller Unkrauts / in seiner Seelen stehen so viele Distel und Dörner/
 Nesseln und Kletten/ als böse Namühungen/ schndße Leidenschafften/
 Sünden und Laster darin seynd; wilt man seinem Ubel ein Mittel schaf-
 fen / so ist vonnöthen daß man die schädliche Pflanken des Unkrauts
 aufrupffe; ist solches gnug: nein gewislich: über das ist vonnöthen gu-
 te Pflanken hineinsetzen / den Samen der Tugenten hineinzuwerffen;
 darumb Gott der Herz/ den Christus ein Ackermann nennet/ Joan.
 am 15. dem Propheten Jeremiä gesagt / ich hab dich gewacht zu meinem
 Prediger / zu meinem Diener/ Jerem. am 1. Cap. Ut evellas & destruas,
 & disperdas, & dissipes: Daß du außreuten solt / und zerstören/
 und verderben/ und zerstreuen. Des Menschen Herz ist ein Acker/
 die böse Neigungen aber / die unordentliche Anmühungen seynd das
 Unkraut/ welches auff diesem Feld meister wird / also daß ich süglich sagen
 kan mit jenem Poeten: Infelix lolium, & sterile dominantur arena:
 Was soll man thun? das was Lyfides Pythagoricus zu dem Hippar-
 choschreibt: Oportet igitur primùm sylvas, in quibus hi affectus nu-
 triuntur, igne ferro ac omnibus instrumentis expurgare: Man muß
 zum ersten die Wälder, in welchen solche Neigungen ernehret
 werden/ mit Feuer / Hacken/ und allerhand Werkzeug reinigi-
 gen. Was aber? ist solches allein gnug: soll man hie auffhören? nein
 fürwahr / das würde nichts / oder wenig zur Sach thun. Was wird
 dan erfordert/ daß man darauff barwe? der Baw der guten Wercken/
 und darauff sähe oder pflanze die Gewächs der Tugenten; darumb sezt
 Gott hinzu: Ut ædifices & plantes, auch barwest und pflanzest.
 Habt ihr nicht gesehen / spricht gemelter Lyfides, daß die Farber erstlich
 die Tücher wohl waschen / waschen und reinigen / und ihnen hernacher
 ein unauslöschliche Farb geben? also müssen wir auch zum ersten das
 Gemüch von allen Lasteren reinigen / und ihm hernacher die rechte Farb
 der Tugenten geben.

VIII. Zu diesem unserem Vorhaben redet gar süglich Cæsar Are-
 latensis homil. 23. tom. 2 Biblioth. SS. PP. Ided cum Dei adjutorio la-
 borandum est, ut expurgatis & mortificatis omnibus peccatis in pos-
 sessionem vitiorum virtutes introeant: Darumb soll man sich mit
 der hülf Gottes bemühen / daß nach außgesetzten oder ab-

getödteten Sünden / an Platz der Laster die Tugenten hin-
 eingehen. Reiniget ewere Seelen von allen Sünden / rupffet auß die
 Laster und auff ihre Platz pflanzet ein die Tugenten: den Orth / den die
 Hoffart gehabt / den soll nun haben die Demuth; wo der Geiz gestan-
 den / da soll nun stehen die Freygebigkeit; wo gewesen die Flecken der
 Unzucht / da sollen jetzt seyn die Perlen der Keuschheit; wo tyrannisiert
 der Neid / da soll jetzt herrschen die Liebe und Freundlichkeit; wo die Lügen
 erschienen / da soll jetzt blicken die Wahrheit. Disß ist ein rechtschaffener /
 warhafftiger / vollkommener Ackerbau unser Seelen. Auff diese
 Weiß sauberte man erstlich die Götzen-Tempel von allem teuflischen
 Wust / und woyhete sie hernacher Gott und seinen Heiligen: also wan
 man eine Bestung erobert / laßt man zuvorn die feindliche Soldaten
 aufziehen / und hernacher legt man auff die Platz die freundliche Solda-
 ten zur Hut und Besatzung: so muß man dan erstlich den Tempel der
 Seelen reinigen / und hernacher werden wir ein Tempel Gottes / und opf-
 feren ihm in uns ein lebendiges angenehmes Opfer. Der König Eze-
 chias wolte mit andächtigem Herzen Gott einen Heber aller Güter
 erkennen / und zum Zeichen schuldiger Dankbarkeit ihm ein Opfer auf-
 opfferen. Was hat er aber am ersten gethan? er hat die Priester und
 Leviten vor sich kommen lassen / und zu ihnen / 2. Paralip 29. gesprochen:
 Audite me Levitæ, & sanctificamini, mundate domum Domini Dei
 patrum vestrorum, & auferte omnem immunditiam de sanctuario:
 Höret mich ihr Leviten / heiliget euch / und reiniget das Haus
 des Herrn Gottes ewerer Väter / und thut herauß allen
 Unflat auß dem geheiligten Orth. Als wolter sagen: was ist
 zu verwunderen / daß Gott gegen uns erzörnet / sein Angesicht von uns
 abwendet / und uns den Rücken kehret? ein Wunder ist / daß er uns nicht
 gar vertilget / und allen Böckern zum Spott machet: sehet ihr nicht
 wie der Tempel verwüstet / und entheiligt / die Pforten der Vorhöffen
 verschlossen / die Laternen erloschen? ey ihr ehrwürdige Leviten / thut was
 ewer Amt von euch erfordert / gehet hin sorgfältig / und reiniget das
 Haus des Herrn / schaffet hinweg auß dem Heilighum allen Wust.
 Wan nun der Tempel gesaubert ist von allem Grewel der Heyden / wird
 solches genug seyn? nein: dan solt ihr Gott die Schlacht- und Brand-
 Opfer auffopfferen / ihr sollet in ewere Chören das Lob Gottes singen /
 und ewer Gebett verrichten. Wie dan sampt dem König alle Fürsten
 des Lands hingangen / Obrulerun-que simul tauros septem, & arietes
 septem: sie haben zugleich auffgeopffert sieben Kinder / und
 sieben Widder.

IX Jahr habt zweiffels ohn oft gehört von dem Römischen Pantheon, welches von seiner Ründe wegen mit anderen Nahrung genent wird Rotenda. Dieser Tempel ist aufgebawet von Marco Agrippa, als er zum drittenmahl Bürgermeister gewesen / zur Zeit des Käyfers Augusti, Jovi vindicatori, dem Raachendem Jupiter, ein gar schönes Gebäu; endlich aber nach 62. Jahren in dem Jahr des Herrn 607 ist zum Christen Tempel worden / wie Baronius über dieß Jahr meldet; dan als Pabst Bonifacius der 4. gesehen / daß der Käyser Phocas den Römischen Pabsten wohl gewogen / hat er gedachten Tempel von ihm begehrt und erhalten In hoc igitur spricht Rabanus Maurus ferm. De omnibus sanctis eliminata omni spurcicia fecit ecclesiam sancta Dei genitricis atque omnium martyrum. Auß diesem hat er alle Unsauberkeit außgeworffen / und ein Kirch geweyhet zu Ehren der Gottesgebehrin und aller Martyrer. Woher sie jetzt S. Maria ad Martyres genent wird: eben dieses solstu auch thun / wan du ein Sünder bist / so bistu ein Mörder grube / nicht ein Tempel Gottes / sondern ein Wohnung des Teuffels; so viele Götzen bettestu an / als viele Gegenwürff du unordentlich liebest; dem Herr hastu geweyhet der Raach / der Unzucht / den unzymlichen Begierden / dem Geiz / welcher warhafftig ein Götzen Dienst ist; nimme auß dir selbst hinweg solchen Grewel; wan solches geschehen / und alle Götzenbilder zersöhret / weyhe dich Gott dem Allmächtigen / der dich erschaffens; mache dich zu einem Tempel Christi / der dich erlöset / ergebe dich dem Dienst der Mutter Gottes / und der Andacht gegen den H. H. Martyren; lauffe standhafftiglich in den Lauffschranken der Tugend / trette in die Fußstapffen aller Heiligen / die dir den Weg des Himmels zeigen. Dieß ist ein Irthumb vieler Christen / daß sie der Tugend und Weißheit zwarn begierig / aber sie wollen sich dieselbige nicht verschaffen / sie wollen sie umbsonst haben / nichts dar für geben / kein Mühe noch Arbeit / kein Fleiß oder Ernst darumb anwenden / und daher geschichts / daß sie nichts erlangen.

X. Zu diesem vorhaben wollen wir erwegen den Orth Jobs am 6. cap. Involute sunt lenia gressuum eorum, ambulabunt in vacuum & peribunt. Die Weeg ihrer Gäng seynd ineinander verwickelt / sie werden umbsonst gehen / und werden umkommen. Er redet hier von den Sünderen / welche volles guten Willens seynd, ohne daß sie jemahlen zum Werck kommen / und also verderben weil die Höll voll gutes Willens ist Sie machen tausend guter Vorsätz / hab ein Verlangen nach der Tugend / gehen aber hin und her / umb und umb / als in einem Irzgarten / ihre Weeg seynd vergeblich vnd nach vielen Umbgän-

gen befinden sie sich in einer verwirter Straffen / und werden zwar nicht dem erdichten ungeheuren Meer. Wunder Minotauro, aber wohl dem Höllischen Drachen zum Raub/also spricht der H. Pabst Gregorius lib. 7. Morali. cap. 12. Bene dicitur de reprobis, in voluntate sunt vixgressuum eorum, quia recta quidem appetunt, sed ad consueta mala semper replicantur, & quasi extra se tenfi ad semetipsos per circuitum redeunt: qui bona quidem cupiunt, sed à malis nequaquam recedunt. Wohl wird gesagt von den Gottlosen / die Weg ihrer Gäng seynd ineinander verwickelt, dan sie was recht ist zwaren begehren/ aber zu der gewöhnter Bösheit allesit wiederkehren/ und gleichsamb aussere sich gehend kehren sie durch einen Umbtreysß wieder zu sich selbst: die das Gute zwar n verlangen / aber vom Bösen niemahlen abstehen. Handelt hernacher von besondern Fällen. der Geizhals erkennet daß ihn ein jeglicher seiner Zehigkeit halberzasset/daß alle nach seinem Tod ein verlangen haben / er siehet auch den Glanz der Freygebigkeit / daß die Freygebigige gar süßiglich aller Menschen Herzen an sich ziehen / und von jederman geliebt werden / nimbt sich derowegen für / er wolle seinen Geiz fahren lassen/und der Freygebigkeit sich befeissen / was aber? in der That kan ers nicht vollbringen/ dünckt ihm unmöglich daß er seine Hand auffthue und nach langwirigem innerlichen Streit/bleibt er der selbige/der Er gewesen eben so geizig als jemahlen. Ein unkeuscher erkent die Schand seiner bestialischen Unreinigkeit / was für ein unflätige Sach es seye/ sich von dem Fleisch überwinden lassen / und hat solche Gledermäulische Mautwurffische Augen nicht/daß er die Schönheit der Keuschheit nicht anschawe; macht tausend Vorsäß/er wolle sich solchen schnden Leydenschaften nicht mehr übergeben / sonder keusch und rein von Leib und von Herzen zu leben; weil er aber in dem Irzgarten umbgehet / sich der Reizungen nicht widersetzet/die Gefahr nicht meydet / mit Fasten und harten Buß. Wercken sein Fleisch mit casteyet / und zähmet/ den Versuchungen kein Widerstand thuet/wird er geiser und unreiner als zu vorn. Ein Zörniger wan er aussere Gelegenheit des Wüthens ist / erkent wohl die Süßigkeit der Sanftmuth / und wie unzimlich seye / daß sich ein Mensch von Bitterkeit seines Zorns lasse überwältigen/welche vielmehr dem Dych und wilden Thieren/als Hunden/Ziegeren und Löwe eigentlich / ja ein Gestalt der Thorheit hat / und daß man das nimmer wohlthut / was mit Zorn geschicht; macht derowegen viele gute Vorsäß/ daß er sich von dem Zorn nicht mehr wilt übermeisteren lassen / wolle inskünftig ruhig leben / was aber? so bald ihm nur die geringste Gelegenheit

heit an die hand geben wird / da thut er kein Wiederstand / fangt an zu
 fluchen und zu lästern / zu flammen und zu scheumen / zu zornen und
 zu wüthen / also ambulabunt in vacuum & peribunt. Warumb daß?
 weil sie die Tugend zwar wollen / aber ohne Mühe und Arbeit dieselbi-
 ge erlangen wollen / nach den Worten des H. Pastoris, esse quidem hu-
 miles volunt, sed sine despectu; esse casti, sed sine maceratione corporis,
 esse patientes, sed sine contumelijs adipisci, virtutes quaerunt, sed labo-
 res virtutum fugiunt, Sie wollen zwar demütig seyn / aber oh-
 ne Verachtung / sie wollen keusch seyn / aber ohne Abtödtung
 des Leibs / wollen gedüchtig seyn / aber ohne Schmach zu ley-
 den / wollen die Tugend gern erlangen / aber die Mühe der
 Tugenten fliehen sie. Sie wollen gehorsamb seyn / aber in dem was
 ihnen gefält; sie wollen Buß thuen / aber ohne daß es ihnen weh thue;
 sie wollen gelobt seyn / ohne daß sie etwas Lobwürdiges verrichten Sie
 wollen geliebt seyn / ohne Gütigkeit / geehrt ohne Verdienst; also begehren
 sie die Tugend und den lohn der Tugend / aber nicht die Arbeit / gehert
 immer in dem Willen umb und umb / kommen nimmer zum Werck /
 gehen dar umb zu schanden / und erfahren endlich daß die Höl voll gutes
 willens seye. Undächtige Zuhörer Tag und Nacht muß man sich der Tu-
 gend beßeßes / und niemahlen nachlassen / wie die Prophetin Anna, non
 recedebat de templo, Tag und Nacht immer und allezeit. Ach Vater
 das ist hart! ja freylich das Himmelreich leyd Gewalt / und diejenige so
 da Gewalt thuen / reißen es an sich / wer sich inbildet er könne auff einem
 Gutsch Wagen fein sanfft und gemächlich zum Himmel hinein fahren /
 der wird sich jämmerlich betrogen finden.

XI. In dem Leben der Altväteren lese ich bey dem Heriberto Ros-
 weido, daß der H. Simeon Stylites auff einer Säule / welche 40 Ellen hoch
 gewesen / Tag und Nacht gestanden in immerwehrender Vereinigung
 mit Gott / in solcher Strengigkeit des Lebens / daß es gleichsamb un-
 glaublich: der Teuffel würde gleichsamb rasend für Meyd / wegen sol-
 cher grosser Heiligkeit Simeonis, wegen seiner Verdiensten / und wegen
 Nutzen der Seelen / dem er schaffte unter denen / welche kamen ihn zu
 besuchen / weßwegen die alte Schlang sich tausenterley Künsten und
 Listten gebraucht ihn zu stürzen / und so grosses Gut zu verhindern; die
 göttliche Weisheit aber und Gütigkeit / welche Simeoni beystunden / ha-
 ben alle Anschlag des Feyns vernichtiget. Einmahl hat sich der böse
 Geist in einen Egel des Lichtes verwandelt / und mit einem ferri-
 gen Wagen und Pferden ist er allernächst neben der Säulen / wo der Mars
 Gottes stunde / erschienen / ihn mit süßen Worten gegrüßet / und mit an-
 nehme

nehmlicher Stimm also angerede: Höre O Simeon was Gott ver-
 ordnet und befohlen/ ich bin sein Engel/ und er hat mich zu
 dir gesandt/ und ich bin eben derselbige/ welcher Elias dem Pro-
 pheten erschienen mit fewrigem Wagen und Pferden/ und in
 den Himmel geführt/ und jetzt bin ich geschickt dich auch ab-
 zuholen/ der du nicht geringer bist dan Elias. eyle geschwind/
 dan deine Zeit ist kommen/ & tu humiliter ascend: jam mecum in
 curram, quia Dominus caeli & terræ transmittit hunc. Komme O lies-
 ber Freund und Bruder / Komme O Mitbürger und Gesell
 der Engelen/ Komme/ steige mit mir auff den Wagen/ den
 der Herz zu deinem Dienst gesandt/ Komme/ die Mutter Chri-
 sti/ die Engelen und Erzengelen/ die Patriarchen und Pro-
 pheten/ die Apostolen und Martyrer / die Beichtiger und
 Jungfrauen waren deiner mit grossem verlangen. Der Hei-
 liger hub seine Augen in den Himmel und sprach; Domine, vis
 rapere me peccatorem in caelum? O Herz wilt du mich Sünder in
 den Himmel führen: was ist das: jedoch O Herzhue was dir
 gefällig. Hube auff den rechten Fuß in den Wagen zu steigen / und
 machte mit der rechten Hand das Kreuzzeichen vor sich: so bald hat er
 sich aber nicht bezeichnet / siehe da verschwunde der lügenhaftiger En-
 gel/ und sahe man noch Wagen noch Pferd mehr. Tunc intellexit
 spricht Rosweidus, Simeon artem esse diaboli. Da verstunde Simeon
 erstlich daß es ein Kunst des Teuffels ware In summa es ist ein
 grosser Betrug und Versuchung des Teuffels einem die Gedanken
 machen/ er würde in einem Carozzen in den Himmel fahren; du sagst
 Elias ist also in den Himmel gefahren; ist dan die Hand Gottes vielleicht
 abgeführt / oder sein Barmherzigkeit verarmet daß er mir und anderen/
 nicht gleich so wohl die Gnad könne erweisen? ist dan nicht der Text H.
 Schrift klar 4. Reg. 2. Ecce currus igneus, & equi ignei, & ascendit
 Elias per turbinem in caelum Siehe da kam ein fewriger Wagen
 mit fewrigen Pferden/ und Elias fuhr also im Sturmwind gen
 Himmel. Höre ich antworte dir, wan du bist wie ein Elias, wirstu sol-
 ches können hoffen / daß du gleichen Günst von Gott empfangest; aber
 hie ist ein Höcklein / daß du vielmehr den Götzen- Pfaffen Baals dan
 dem Propheten Elia gleich bist / und daß du mehr zu fürchten hast / we-
 gen deines bösen Lebens und verkehrten Sitten / daß dich der Engel der
 Finsternissen auff einem fewrigen Wagen zur Höllen führe; dan neben
 anderen Lastern bistu höffärtig wie ein Lucifer/ und weiß du dan nicht /
 daß derselbe willens in den Himmel zu steigen in die Tiefe des Abgrunds

gestürket worden? Erinnerst dich auch nicht was das Fleisch worden
 Wort so oft wiederholet in seinem Evangelio: Quis exaltat humiliabi-
 tur, Wer sich erhöhet/ der wird ernidrigt werden.

XII. Laß uns aber die Wort erforschen/ Et ascendit Elias per turbi-
 nem in caelum, von was für einem Himmel ist das zu verstehen? nicht
 von dem höchsten Himmel/welcher ein Sitz Gottes und seiner Heiligen
 ist; dan derselbig ware damahls noch verschlossen / und müste erstlich
 durch das Leyden Christi eröffnet werden; so wirds dan verstanden von
 dem lufftigen Himmel nach der Meynung Cajerani: In caelum, hoc est
 ad superiorem regionem aeris, **In den Himmel das ist in den ober-
 sten Theil der Luft.** Wie dan der Luft in H. Schrift bistweilen
 mit dem Nahmen des Himmels genant wird / als am 8. Psal. und
 Mattha. 13, volucres caeli. **Die Vögel des Himmels.** In massen daß
 Elias in den Himmel zu kommen/und der Seeligkeit zu genießen die
 Schuld des Todes annoch zu bezahlen hat, und über die Verfolgung/die
 er von der Jezabel und dem König Achab gelitten/ erwartet er noch an-
 dere neue und schrecklichere Tormenten von den Händen des Antichris-
 ten. alles dieß ist geweissaget in der Offenbahrung Joannis am 11. cap.
 Et dabo duobus testibus meis, das ist dem Enoch und Elia, wie es die
 Glossen, der Heilige Thomas, und der Cardinal Hugo auflegen. & pro-
 phetabunt diebus mille ducentis sexaginta, miti sacco, und ich will
 meinen beyden Zeugen geben/daß sie mit Säcken angethan
 tausend zweyhundert und sechsig Tag weissagen sollen.
 spricht weiters: Et cum finierint testimonium suum, bellia quae ascendit
 de abyssu, faciet adversus illos bellum, & vincet illos, & corpora eorum
 jacebunt in platea civitatis magna, quae vocatur spiritualiter Sodoma &
 Egyptus, ubi etiam Dominus illorum crucifixus est. **Und wan sie
 ihr Zeugnis geendigt haben / so wird das Thier auß dem Ab-
 grund heraufkommen / einen Streit wieder sie anrichten / es
 wird sie auch überwinden und tödten / und ihre Leiber wer-
 den liegen auff der Gassen der grossen Statt / welche geist-
 lich sodoma und Egypten genant wird / da ihr Herz auch ge-
 creuzigt ist.** So wird dan auch Elias zum Himmel nicht auff einem
 Wagen hineinfahren / sonder durch Mühe und Arbeit/durch Marter
 und Pein.

XIII. Christus der Herr sahe daß das menschliche Geschlecht dieser
 immerwährender Versuchung unterworfen/daß sie die Belohnung wol-
 ten ohne das Verdienst/daß sie sich begehrtten zu erfreuen ohne Leyden
 und also zu reden zum Paradeys auff einem Wagen wolten hineinfah-
 ren

ren : darumb gab er klärlich zu verstehen, daß man nicht auff eine Gutsch-
 Wagen/sonderen auff ein Creuz in den Himmel führe. Und daß er selbst
 von diesem all gemeinem Gesäß nicht aufgenommen gewesen / oportet fili-
 um hominis pati multa Matt. 16. Es muß deß menschen Sohn
 viel leyden : und als Petrus ihm sagte/ er sollte solches nicht thun /
 ablit à te, non erit tibi hoc. Herz, das seye weit von dir / daß
 soll dir nit wiederfahren/ hat er Petrum hart gestraft/ und einen
 Sathan genent: Vade retro me Satana weiche zurück Satan, Was wilt
 du Petre, daß ich auff einem Wagen zum Himmel soll fahren noch ich/
 noch du / noch jemand anders wird also hineingehen / sonder mit dem
 Creuz allein/ und auff kein andere Weis: Und darumb sage ich dir/ qui
 vult venire post me, abnegat semetipsum, & tollat crucem suam & sequatur me. So jemand mir wilt nachfolgen / der verlängne
 sich selbst/ und nehme sein Creuz auff sich/ und folge mir nach.
 Wäre es nicht ein schöne Sach/ wan einer wolt reisen in Italien / in
 Franckreich / in Spanien und könte den Weg fliegend verrichten? ja
 gewislich / dan er würde also der Gefahr deß Lands entgehen/ der Ge-
 fahr sage ich unter die Mörder zu fallen/ und unter die Freibeuter / auch
 der Gefahr deß Meers / Schiffbrüch zu leyden / oder in die Hand der
 Meerräuber zu gerathen/ was aber: ach es mag nicht geschehen / dan
 das fliegen ist eigentlich den vögelen / nicht den Menschen: daß sage ich
 auch euch/ die ihr ohne Müh und Arbeit in den Himmel wollet / ihr wol-
 let das was unmöglich ist/ dan das ist allein den Engelen/ nicht den Men-
 schen eigentlich/ und darumb zum Beschluß nit abt wohl zu Herzen diese
 Wort deß H. Hieronymi Epil. 34 ad Julianum: Difficile, imo impossi-
 bile est, ut presentibus quis fruatur bonis & futuris, ut hic ventrem &
 ibi mentem impleat, ut de delicijs transeat ad delicias, ut in terra & in
 caelo gloriosus appareat. Es ist bestwerlich / ja unmöglich daß
 einer der gegenwärtiger Güter genieße/ und auch der zu-
 künfftigen / daß er hier den Leib und dort die Seel er-
 fülle daß er von frewden zu frewden übergehe/
 daß er auff Erden und im Himmel zu gleich
 glorwürdig erscheine. Dilucere
 & conclude.

Am Son-